

Das Wahrzeichen unserer Stadt, die Sparrenburg, bröckelt. Reparaturarbeiten sind dringend erforderlich. Das bedeutet aus Sicht des Naturschutzes: jeder Mauerbewuchs muss entfernt werden. Das ist insofern schmerzlich, weil damit eine ganz besondere botanische Rarität,



Foto von Peter Rüther

nämlich der Wilde Goldlack, an diesem Standort hoch gefährdet.

Schon in dem Führer „Bielefeld am Teutoburger Wald“ von Dr. C. Schoneweg aus dem Jahr 1927 wird das reizvolle Blühensemble von Flieder und Wildem Goldlack in den höchsten Tönen gelobt. Auf Seite 122 merkt er jedoch kritisch an: „Erfreulicherweise hat der Goldlack bisher alle Ausbesserungen der Mauern gut überstanden, ebenso wie die Nachstellungen jener Sorte von Naturfreunden, die alles abreißen müssen.“ Unser Ziel muss deshalb sein, den Goldlack, der nach Aleman im Jahre 1653 von dem Kommandanten von Eller ausgesät worden sein soll, trotz unumgänglicher Sanierung als seltenste westfälische Rarität auch weiterhin an der Burg zu erhalten.

Nach Auslichtungspflegemaßnahmen im Bereich zwischen der Burg und der Straße am Sparrenberg hat sich in den letzten Jahren eine vielfältige Bodenflora entwickelt. Besonders auffällig sind im Frühjahr die großen „Teppiche“ von Scharbockskraut und Bärlauch. Bedauerlicherweise ist an einer Stelle das Modeküchengewürz Bärlauch von rücksichtslosen Sammlern schon wieder ausgerottet. Hier schützend und aufklärend tätig zu werden, sehe ich für mich z.B. als eine wichtige Aufgabe des Landschaftswächters an.

Über ein anderes Problem, den Kampf gegen die weiter zunehmende Vermüllung, bedarf es eigentlich keiner Worte. Jeder Landschaftswächter weiß davon nicht nur ein Lied zu singen. Dennoch möchte ich an dieser Stelle ein Erlebnis der besonderen Art schildern:

An einem sonnigwarmen Sonntag drängten Menschenmassen zwischen Promenade und Burg. Ich stand in der Höhe des Gärtnersammelplatzes, als ein kleines, silbriges Cabrio auf mich zuschoss und dort im absoluten Halteverbot geparkt wurde. Dem Wagen entstiegen zwei junge Damen so um die zwanzig, die ihren Auftritt sichtlich genossen. Die eine von den beiden entzündete sich eine Zigarette und warf mir dann die leere Schachtel direkt vor die Füße. Ganz wie es der Landschaftswächter nicht machen soll, blaffte ich sie verärgert an, denn ich hatte am frühen Morgen schon zwei Säcke mit Müll gesammelt: „Und morgen darf dann jemand Ihren Dreck wieder aufheben.“ Sie entgegnete darauf schnippisch: „Gibt doch genug Arbeitslose.“ „Dann wünsche ich Ihnen nur, dass Sie niemals arbeitslos werden.“ war meine Antwort, sprach's, bückte mich und hob die Schachtel auf. „Geben Sie sie her“ sagte die andere, die bisher geschwiegen hatte, „meine Freundin meint das nicht so.“ Ich gab ihr die Schachtel, die sie in den offenen Wagen warf. Daraus entspann sich zwischen den Frauen ein nicht eben gedämpft geführter kurzer Wortwechsel, der zu Folge hatte, dass beide wieder in den Wagen stiegen und gar nicht mehr so cool, sondern mit roten Köpfen davon fuhren.

Vielleicht war meine Reaktion doch nicht so falsch gewesen?

Hartmut Meichsner